

Drei Dekaden „Archiv – Bayreuther Blätter“

Erfolgreiche Bilanz unseres Schriftleiters

1973 startete das „Archiv“ nach einigen Jahren Pause mit Dr. Bäse als neuem Schriftleiter. Es sollte der Anfang einer überaus erfolgreichen Ära werden, die das „Archiv“ zu einer der führenden deutschsprachigen Fachzeitschriften auf dem Gebiet der Kurzschrift, des Maschinenschreibens und später auch der Text- und Informationsverarbeitung werden ließ. Mit wenigen Ausnahmen erschienen jährlich 120 bis 130 Seiten in bis zu sechs Ausgaben. Sporadisch gab es Beilagen (vor allem mit stenografischen Beispielen).

War der Titel zunächst noch „Bayreuther Blätter“ mit dem Untertitel „Archiv für Stenografie, Maschinenschreiben und Bürotechnik“, so schmückte ab der Ausgabe 1/1978 der historisch klangvolle Name „Archiv“ als Haupttitel das Heft. Nachgesetzt wurde „für Stenografie – Maschinenschreiben – Bürotechnik“, ab 2/3/1993 kam noch die Textverarbeitung hinzu. Die „Bayreuther Blätter“ wurden und blieben Untertitel. Auf dem Deckblatt ersetzte das Inhaltsverzeichnis die bis dahin üblichen Fotos.

Mit dem Neubeginn 1973 wurde zunächst an das Konzept der Sechzigerjahre angeknüpft: Berichte von Mitgliederversammlungen, Lehrgangsankündigungen, Prüfungsaufgaben und Prüfungsergebnisse dominierten. Ausgeweitet wurde der Anteil der Fachartikel, der Rezensionen der Fachliteratur und die Berichte über Persönliches von den Mitgliedern (Erinnerungen, Würdigungen und Nachrufe).

Was hat das „Archiv“ unter der Schriftleitung von Herrn Dr. Bäse ausgezeichnet und zum hohen Renommée des Blattes beigetragen? Hier sind vor allem drei Punkte zu nennen:

1. die hervorragenden Fachartikel, die teils auch heute noch sehr lesenswert sind,
2. die Beiträge über aktuelle Entwicklungen auf den Gebieten von Lehre, Praxis und Technik sowie
3. die präzisen Rezensionen von Fachbüchern aus den Bereichen Stenografie und Maschinenschreiben, später: Textverarbeitung.

Diese Aspekte sollen im Folgenden beleuchtet werden.

Von den vielen Fachartikeln sind heute naturgemäß nicht mehr alle so interessant wie bei ihrer Veröffentlichung. Die folgenden sind aber heute durchaus als Klassiker in ihren Feldern zu betrachten: Aus aktuellem Anlass besonders lesenswert ist Sabine Tartschs Beschreibung der Abkürzungsschrift Pitman Script aus den Jahren 1983 – 1986. Hier wurden systematisch mit im Text eingestreuten stenografischen Beispielen (!) die Eigenschaften und Möglichkeiten eines solchen Systems, auch im Verhältnis zu einem richtigen Kurzschriftsystem, beschrieben. Ein Klassiker ist auch Jaroslav Zaviačičs „Trainingsmethoden für internationale Maschinenschreiben“ von 1979. Die anschauliche Beschreibung der Empfehlungen eines „Weltmeisters“ bietet auch im Zeitalter „nach der Schreibmaschine“ genug Anregungen für das eigene Training vor großen Wettkämpfen. Eine systemtheoretische Lücke schloss Bases Aufsatz zur Kurzschrift in der DDR von 1973/74, in der er die seinerzeit konkurrierenden Systemformen DEK68 und DEK70 vergleicht. Leider haben seine damaligen Ausführungen kaum Eingang in die Standardwerke zur Lehrerausbildung gefunden.

Ähnlich überzeugend fällt die Bilanz bei den jeweiligen aktuellen Entwicklungen aus: So wurde schon 1978 gefragt, ob das Erreichen hoher Anschlagleistungen noch erstrebenswert sei oder ob der Computer diese Arbeit übernehmen könne. Auch heute noch sinken die Mindestanforderungen, und die Konkurrenz der Spracheingabe ist allgegenwärtig. 1981 berichtete Dr. Rüdiger Pfeiffer-Rupp über das Textsatzsystem TEX, mit dem heute mehr denn je wissenschaftliche Veröffentlichungen, insbesondere mit Formelsatz, bewerkstelligt werden. 1985, also mehr als fünf Jahre vor der flächendeckenden Verbreitung von 386ern und 486ern, war in „Textverarbeitung: Möglichkeiten heute“ zu lesen, dass die Verarbeitung und Übertragung grafischer Informationen an Bedeutung gewinne und „die Textverarbeitung auf dem Weg sei, zur primären Kulturtechnik zu werden“. Wenn heute viele Schüler ihre Referate mit Hilfe von Präsentationsprogrammen erstellen, muss man die Weitsicht dieses Beitrags ohne Wenn und Aber anerkennen.

Die Rezensionen waren insbesondere in den Zeiten hoher Auflagen von Fachbüchern aus unseren Berei-

chen gern gelesene Ratgeber. So manches selbst verwendete Lehrwerk findet sich hier in kritisch kommentierender Analyse wieder. Bei der Durchsicht der Hefte sind mir hier insbesondere Haegers „Geschichte der Einheitskurzschrift“ und Bisles DEK-Kommentar aufgefallen. In beiden Fällen hat hier die deutliche Bewertung den Werken zu einer Schärfung ihres Profils verholfen und dem Leser die Kaufentscheidung erleichtert.

Vergleicht man das „Archiv“ unter der Schriftleitung von Dr. Bäse mit der renommierten Fachzeitschrift gleichen Namens vor etwa 100 Jahren, so ist festzustellen, dass ihm die Übertragung des fachlichen Anspruchs jener goldenen Ära in die Gegenwart wirklich gelungen ist. Das „Archiv“ ist zur überzeugenden Visitenkarte unserer Institution geworden. Dafür gebührt Ihnen, lieber Herr Dr. Bäse, unser aller herzlichster Dank.

bn

© 2004 Forschungs- und Ausbildungsstätte für Kurzschrift und Textverarbeitung E. V.

Dieser Beitrag erschien in: „Archiv für Kurzschrift – Textverarbeitung – Bürotechnik“,
Heft 2/2004, S. 35 f.